LEPIDOPTEROLOGISCHES.

DARUNTER

BESCHREIBUNG ZWEIER NEUER ARTEN

UND

EINIGER ABBERATIVEN FALTER.

VON

FERDINAND FUCHS
(BORNICH).

MIT TAFEL II.



Polygonia C. Album L. aberratio.

Tafel II, Fig. 1,

Bei einem Weibchen sind die Flecken auf der linken Seite vollständig zusammengelaufen, auf der rechten Seite fast doppelt so gross wie gewöhnlich und stark genähert (Vdfl.) oder zusammengeflossen (Htfl.), der äusserste Fleck auf dem rechten Vdfl. tiefbraun, nicht schwarz, die anderen Flecken schwarz, die übrige Färbung auf allen Flügeln dunkelbraun; am Vorderrande (Vdfl.) nach der Spitze zu stehen gelbliche Flecken. Auf der Unterseite ist das Wurzelfeld stark verdunkelt, das Mittelfeld wenig heller. Auf der Unterseite am Innenrand (Vdfl.) ziemlich grosse blaugrüne (nicht grünliche) Flecken.

Unter vielen gewöhnlichen Stücken gefangen; auch Übergänge wurden erbeutet. In meinem Besitz.

Cucullia Clarior nov. spec.

Tafel II. Fig. 2.

Vdfl. breiter, hell aschgrau, bläulich getönt, reichlich weiss bestäubt, Pfeile sehr schwach, Htfl. dunkelgrau, beim ♂ etwas lichter, an der Wurzel heller, Fransen der Vdfl. hellgrau, der Htfl. rein weiss. Fühler grau, $^1/_3$ von ihnen an der Wurzel weiss.

Der Cuc. Umbratica L. verwandt, doch von ihr leicht zu unterscheiden durch das Fehlen des bräunlichen Wisches und die hell aschgraue Färbung. Die schwarzen Pfeile sind sehr fein oder fehlen. Der Fleck auf den Hinterflügeln, besonders auf der Unterseite grösser als bei Umbratica. Die Unterseite aller Flügel dunkler, nur im Wurzelfeld hell.

Aus Sarepta und Centralasien. In meiner Sammlung.

Cucullia Umbratica L. aberratio.

Viel dunkler, der Wisch kaum wahrnehmbar, die Pfeile verstärkt, bald grösser oder kleiner.

Diese Aberration erhielt ich erzogen aus dem Harz (♂ und ♀), besitze sie auch von Bornich (gefangen im Mai).

Cucullia Linosyridis, Fuchs.

Tafel II, Fig. 3 und 4.
Fig. 12a und 12b Raupe.

In der »Societas entomologica« XVIII, 11 beschrieb mein Vater eine Cucullia aus der Loreleygegend und benannte sie nach der Nahrungspflanze der Raupe Linosyridis. Das Tier wurde neben die gemeine Umbratica L. gestellt, was sich aber später als nicht richtig erwies. Sie ist mit Cuc. Dracunculi Hb. und besonders mit Anthemidis Gn. nahe verwandt, fällt aber mit letzterer nicht zusammen. Die für Linosyridis gegebene Diagnose muss, da sie nicht in die Umbratica-Gruppe gehört, etwas geändert werden und könnte jetzt lauten:

Wenig kleiner, sehr schwach gezeichnet, die Vdfl. schmal, licht bläulichgrau, weiss gepudert, am Vorderrande verdunkelt, fast schwarz, mit mehr oder weniger ockerbräunlichem Wisch und feinen Punkten an Stelle der wenig deutlichen Makeln, die Htfl. auch des ♂ grau mit sehr dunklen Rippen und breitem, graubraunem oder fast schwarzem Saumband. Fühler dunkelgrau. L. $15^1/_2$—18 mm.

Die Vdfl. heller oder dunkler blaugrau am Vorderrande stark verdunkelt. Der ockerbräunliche Wisch bei einigen Stücken ganz schwach; die Makeln nur rudimentär angedeutet, aber nie vollständig ausgeprägt. Die schwarzen Pfeile fehlen fast alle, nur einige feine sind vorhanden.

Unter den auch in diesem Jahre von mir und Herrn Forstmeister Wendlandt in St. Goarshausen erzogenen Faltern finden sich zwei recht bemerkenswerte Formen, die von der Stammart bedeutend abweichen.

I. Vdfl. tief dunkel blaugrau oder schwärzlich, fast ohne Zeichnung, der Wisch dunkel angedeutet, die Verdunkelung am Vorderrande breiter; Htfl. eintönig grau, an der Wurzel oberseits ein wenig heller (Tafel II, Fig. 4).

II. Vdfl. ganz hellgrau, reichlich weiss gepudert, ohne Wisch die Makeln kaum angedeutet und durchaus hell blaugrau; Htfl. normal.

Als Cuc. Dracunculi Hb. erhielt ich ein ♂ ohne genaue Vaterlandsangabe (mit ? Ross. m.), das ich nach meinen Untersuchungen für Linosyridis ansehen muss. Abgesehen davon, dass der Flügelschnitt von Dracunculi verschieden ist und mit dem der Linosyridis übereinstimmt, hat es ganz die Zeichnung (Wisch, kaum Makeln) wie unsere rheinische Art. Aus Sarepta stammt ein ♀, das, obwohl es als Dracunculi Hb. eingesandt wurde, eine Linosyridis ist; es gehört zur ab. I. und könnte, falls das Tier dort stets dasselbe Gewand trägt, einen eigenen Namen führen.

Herr Dr. H. Rebel in Wien, dessen Urteil über Linosyridis ich erbat, teilte mir freundlichst mit, es lasse sich nach den beiden Stücken, ♂ und ♀, nicht entscheiden, ob eine namensberechtigte Form vorliege, das ♂ stimme mit seinen fünf Stücken aus Montpellier vollständig überein. Die Raupe werde, wie vielfach in der schwierigen Gattung, den Ausschlag geben.

Dazu bemerke ich, dass Herr Dr. Rebel ein gefangenes ♂ erhielt, da ich mein letztes erzogenes ♂ der Gefahr des Versendens nicht auswollte, zumal nach dem Auslande. (Zwei meiner Originale ♂ und ♀ waren nämlich bei einer Ansichtssendung während der Weihnachtszeit zerbrochen und vollständig unbrauchbar geworden.) Das gefangene Stück, das Herr Dr. Rebel erhielt, war etwas defekt, verblasst und demnach zu einem sicheren Urteil wohl nicht gut brauchbar; es stimmt auch, wie ich selbst konstatieren kann, mit meinen Anthemidis vollständig überein, abgesehen von den Makeln. Zum Vergleiche liegt mir Anthemidis (»e. l. 15. VIII. 02«) durch die Freundlichkeit des Herrn P. Chrétien vor und durch die Güte des Herrn Bang-Haas ein tadelloses Paar (»Gall. m.«) aus Staudingers Sammlung.

Linosyridis hat viel schmalere Flügel als Anthemidis; die Zeichnung ist sehr wenig deutlich und schwach (bei Anthemidis

stärker), die schwarzen Pfeile fehlen oder sind viel feiner. Die Makel scheinen bei Anthemidis grösser und breiter zu sein. Die Htfl. sind bei Anthemidis an der Wurzel viel heller; die Fransen bei Linosyridis kaum schwarz gewellt. Bei Anthemidis ♂ (von Staudinger) ist Rippe 4 der Htfl. (nach v. Heinemann) gegabelt, allerdings auf dem rechten Flügel mehr als auf dem linken, was also eine Missbildung sein kann; ferner ist Rippe 6 (nach v. H.) der Htfl. sehr stark und schwarz, bei Linosyridis sehr fein und wenig schwarz. Die Fühler der Anthemidis braun, der Linosyridis dunkelgrau.

Die Raupe der Linosyridis ist, was Grösse, Farbe und Erscheinungszeit angeht, von der Anthemidisraupe durchaus verschieden, wenn beide auch, was natürlich ist, verwandt sind. Zunächst sei eine ausführliche Beschreibung der Raupe von Anthemidis gegeben, von der ich sechs Stücke durch die Güte des Herrn Chrétien erhielt. Leider waren fünf gestochen, eine fand ich später tot im Gespinnst. Alle sechs Stücke waren an Farbe und Grösse unter sich vollständig gleich.

Raupe der Cuc. Anthemidis Gn. Länge 3 cm, Dicke 4 mm.

Zeichnungsanlage des Rückens: Die Höhe des Rückens zeigt einen Längsstreif der Grundfarbe, welcher von einer undeutlichen, in den Segmenteinschnitten unterbrochenen grauen Mittellinie durchzogen wird. Er ist beiderseits begrenzt durch einen nicht sehr dunkel graubräunlichen Längsstreifen, der von lichteren, gerieselten Längslinien durchzogen wird, die jedoch nicht sehr deutlich sind. An seiner seitlichen Grenze stehen auf jedem Segmente 2 kleine schwärzliche Punktwärzchen, die hinteren dicht an seiner Grenze, die vorderen etwas mehr innwärts. Jedes dieser Wärzchen ist mit einem feinem Härchen besetzt. Auf dem After konvergieren die zwei bräunlichen Längsstreifen und sind verstärkt; sie sind hier deutlich aus je 2 bräunlichen Längsstreifen zusammengesetzt. Nach der Seite zu abwärts schliesst sich an diese Streifen wieder ein breiter Streifen der Grundfarbe, der von 4, zu 2 und 2 vereinigt graubräunlichen Längslinien durchzogen wird. Die beiden oberen, welche dem graubräunlichen Seitenstreifen des Rückens zunächst stehen, sind am deutlichsten abwärts. Zu beiden Seiten des Rückens ein aus mehreren Längslinien zusammengesetzter grauer Streifen, der aber schmaler ist als die anderen; an seiner seitlichen Begrenzung stehen in der Mitte der Segmente die undeutlichen Stigmen in schwärzlicher Beschattung. Durch diese wird der Seiten-

streif verdunkelt, so dass er vor den übrigen etwas abfällt. Auch dieser Streifen ist auf jedem Segmente durch ein Punktwärzchen ausgezeichnet; sie stehen oberhalb des Luftloches mehr nach dem Rücken zu. Seitenkante schwach, aber doch deutlich.

Farbe des Rückens: Sehr licht erdbräunlich, fleischrot getönt, Seitenkante hellrot, aber sehr zart, zwischen der Seitenkante und dem Seitenstreifen grün, alle Streifen schwach graubräunlich.

Zeichnungsanlage des Kopfes: Er ist durch die Fortsetzung der Subdorsalen in ein Gesicht geteilt; diese sind genähert, divergieren aber nach den Mundwerkzeugen zu. Der von ihnen eingeschlossene Raum hat die Form eines Dreieckes.

Farbe des Kopfes: Die Subdorsalen schwärzlichbraun, nach innen weiss gerandet, mit scharfer schwarzer Grenzlinie. Sonst ist der Kopf licht erdgrau, leicht fleischrötlich getönt.

Zeichnungsanlage des Bauches: In seiner Mitte laufen paarweise feine graue Doppellinien, an den Seiten ebenfalls, jedoch nur unter der Lupe sichtbar.

Farbe des Bauches: Erdgrau, ziemlich licht, nach der Seite zu fleischrötlich, kurz vor der Verpuppung entschieden gelblich. Erwachsen ist die Raupe von Anthemidis im ersten Drittel des Oktober.

Die Raupe der Cuc. Linosyridis Fuchs.

Tafel II, Fig. 12a und 12b.

Zeichnungsanlage des Rückens: Auf der Höhe des Rückens ein breiter Streifen der Grundfarbe, zuweilen heller oder dunkler; am Kopf ist er schmaler, auf dem After läuft er spitz zu. Er wird von zwei parallelen, etwas dunkleren Längslinien durchzogen, der Abstand zwischen ihnen heller. Beiderseits schliesst sich ein schwarzer Streifen an, der von einer weisslichen Linie durchzogen wird. An der seitlichen Grenze stehen auf jedem Segmente drei schwarze Punktwärzchen, das mittlere stets grösser als die beiden anderen und fast in der Mitte des Streifens; an der oberen Grenze stehen auch feine schwarze Wärzchen; auf den vorderen Segmenten sind sie stets deutlich. Nach der Seite zu folgt ein breiter Streifen, der von zwei dunkleren Streifen durchzogen wird, der obere breiter und dunkler: der Abstand zwischen ihnen weisslich. Auf beiden

Seiten ein dunkler Streifen, der ebenfalls von einer lichteren (weisslichen) Linie durchzogen wird. Nach der Seitenkante zu auf diesem die Stigmen in grosser schwarzer Beschattung; auch dieser Streifen zeigt ein Wärzchen. Die Seitenkante sehr stark und gross.

Farbe des Rückens: Erdgrau, wenig bräunlich, Seitenkante weisslich, zwischen Seitenkante und Seitenstreifen schwarzgrau, alle Streifen sehr dunkel, lichter gerieselt (bei erwachsenen Raupen). Bei ganz kleinen und halberwachsenen Raupen herrscht die erdgraue Farbe vor, die Rückenlinie stets hellbraun (ohne Längslinie), die Seitenkante sehr breit und rein weiss, dadurch werden die Farbenkontraste bedeutend erhöht.

Zeichnungsanlage des Kopfes: Ähnlich wie bei Anthemidis, doch sind die Subdorsalen viel weniger genähert, sodass ein anderes Bild entsteht. Das Dreieck ist sehr in die Länge gezogen. An der Seite des Kopfes stehen 6 feine braune Punktwärzchen in einem Halbkreis.

Farbe des Kopfes: Subdorsalen braun, gelblich gerandet, sonst ganz hellbraun.

Zeichnungsanlage des Bauches: In der Mitte dunkle parallele Doppellinien, an der Seite wenig deutliche hellere oder dunklere Längslinien (bei kleinen Raupen kaum gezeichnet).

Farbe des Bauches: In der Mitte hellgrau, nach der Seitenkante zu mehr graubräunlich, die Längslinien meist dunkler.

Die Beschreibung der Raupe wurde nach einer Anzahl Raupen, die erwachsen waren, aufgenommen. Wo Raupen in früheren Stadien verschieden waren, ist es angegeben.

Von Anthemidis ist die Linosyridisraupe unterschieden durch die stets bedeutendere Grösse, die grellen Farben. Von einem grünen Seitenstreifen ist bei Linosyridis nichts zu bemerken. Die Seitenkante stets hell, fast weiss (bis zum vorletzten Stadium rein weiss); die dunklen Streifen sind viel intensiver schwärzlich, bei Anthemidis weit weniger. Die Grundfarbe bei Anthemidis fleischrötlich, doch sehr zart, bei Linosyridis erdgrau, oft sehr dunkel durch Beimischung von schwarz.

Die Raupe von Linosyridis ist erwachsen Ende August. Im letzten Jahre waren alle Raupen am 5. September in der Erde verschwunden. In diesem Jahre traf ich schon am 20. August erwachsene Raupen (unter halberwachsenen und kleineren).

Da die Raupe von Linosyridis so bedeutende und konstante Unterschiede zeigt, ist sie als eigene Art anzusehen und wird in der Systematik am besten zwischen Dracunculi Hb. und Anthemidis Gn. gestellt. Linosyridis am Mittelrhein und in Südrussland (Sarepta)[1]).

Im Naturhistorischen Museum zu Wiesbaden befinden sich Originale des Falters und der Raupe.

Simplicia Rectalis Ev.

gen. autum. Kleiner, fein beschuppt, licht grau (nicht bräunlich) mit schwächerem Streifen.

Manche Raupen (besonders die ersten) wachsen bei geeigneter Fütterung schnell heran und verpuppen sich im August; auch durch Treiben kann man sie dazu bringen, jedoch gehen die meisten dabei zu grunde, wie ich in diesem Jahre zu meinem Schaden feststellen musste; und selbst dann verpuppen sich die übrig gebliebenen nicht alle. Von 80 Raupen erhielt ich nur wenige Puppen. Die Raupen, welche sich nicht verpuppen, spinnen sich am Glase einige Wochen fest, fressen zuerst garnichts, später etwas trockenen Löwenzahn. Im Herbste (und im Winter an wärmeren Tagen) sitzen die Raupen, bei Tage am Gespinnst; im Frühjahr waren eine Anzahl solcher Raupen vertrocknet, die übrigen nahmen frisches Futter und entwickelten sich schon im Mai und Juni zu schönen, grossen Faltern.

Wenn sich auch die gen. autum.[2]) von der I. gn. sehr wesentlich unterscheidet, so benenne ich sie deshalb nicht, weil sie im Freien — wenigstens in Nassau — noch nicht vorkam; gen. autum. im September erzogen.

---

[1]) Die Fauna von Sarepta hat noch andere nur am Mittelrhein vorkommende Lepidopteren aufzuweisen, z. B. Epiblema Fuchsiana Rössler.

[2]) Mir scheint die im Kataloge der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes III. Auflage angewandte Bezeichnung gen. aestiva nicht ganz zuzutreffen. Es gibt viele Arten, die 3, selbst 4 Generationen haben. Was bei diesen Gen. aest. sein soll, ist wohl nicht ganz klar. Auch für Arten, die nur 2 Generationen haben, ist die Bezeichnung nicht korrekt; es sei bloss Larentia Fluviata Hb. und Juniperata L. erwähnt, deren II. gen. nach Mitte September (bei Juniperata oft erst anfangs Oktober) fliegt; von gen. aestiva kann hier nicht die Rede sein. Es muss also zu den Bezeichnungen gen. vernalis und gen. aestiva noch eine dritte treten, für die ich den Namen gen. autumnalis in Vorschlag bringe.

Heliothis Dipsacea L.

ab. albida (n. ab.): Vdfl. weisslich, mit sehr schwacher Mittelbinde, Htfl. mit rein weisser Binde und grossem Fleck.

Von Bornich, ganz frisch gefangen.

Acidalia Deversaria H. S. ab. Laureata Fuchs.

Tafel II, Fig. 6.

In der Stett. ent. Zeit. 1901 p. 373 ff. beschrieb mein Vater eine schon von Herrich-Schäffer (Syst. Bearb. III. Tab. 51, Fig. 314) abgebildete Deversaria-Aberration unter dem Namen Laureata. Die kurze Diagnose lautet: »Die Wellenlinie wurzelwärts schwarzgrau angelegt, auf den Hinterflügeln oft beiderseits. Von gewöhnlichen Deversaria durch die schwarzgraue Beschattung der Wellenlinie verschieden, wodurch diese selbst mit ihren Zacken schärfer hervortritt. Auf den Vorderflügeln ist die Beschattung wurzelwärts am stärksten, saumwärts schwächer, auf den Hinterflügeln tritt sie zuweilen beiderseits in gleicher Stärke auf.« Ohne Zweifel gehören zu ab. Laureata Fs. die von Herrn Amtsrichter R. Püngeler erwähnten Diffluata von Kreuznach; er sagt (Stett. ent. Ztg. 1896, S. 232): »Nach Stücken von Kreuznach zu schliessen, ist Diffluata H. S. nur eine seltene Aberration dieser Art.« Laureata ist am Mittelrhein verbreitet; es kann sich bei Kreuznacher Stücken also wohl nur um ab. Laureata Fs. nicht um Diffluata H. S. handeln.

Acidalia Diffluata H. S. bona species.

(Herrich-Schäffer, Neue Schmett., II Heft, Fig. 138; Text S. 28.)
Tafel II, Fig. 8 (♀).

In der Besprechung des Fig. 138 abgebildeten Falters sagt H. S.: »Aus Mehadia, durch Herrn Lederer erhalten. Das Weib hat nur Endspornen der Hinterschienen. Um $^1/_3$ grösser als Bisetata. Querlinie 1 und 2 sehr undeutlich, die Wellenlinie bildet in Zelle 4 keinen solchen Haken wurzelwärts, das dunkle Feld 3 ist aber durch die

hintere Querlinie scharf abgegrenzt, ohne dass diese vom Felde selbst absticht, wie dies gewöhnlich bei Bisetata der Fall ist. Auf der Unterseite ist das dunkle Band innen an der Wellenlinie viel schmaler.«

Ein aus Dalmatien stammendes Weibchen, das ich der Güte des Herrn Landesrates von Metzen in Düsseldorf verdanke, stimmt mit H. S. Bild und Text vollständig überein. Diffluata gehört aber in die Deversaria-Gruppe und ist nicht neben Bisetata zu stellen, mit der sie H. S. vergleicht; allerdings stimmt ja die Zeichnung zu Bisetata ziemlich, aber der Flügelschnitt, Stellung des Mittelpunktes, Grösse, Beschuppung des Saumfeldes verweisen zu Deversaria. Auch an H. S., Fig. 138, sind diese Merkmale — abgehen von der Beschuppung des Saumfeldes — deutlich wahrnehmbar.

Die Diagnose von Diffluata H. S. muss lauten:

Oberseite lebhaft gelb, mit breitem schwarzen Bande zwischen Saum und Wellenlinie, sehr feinem Mittelpunkte, die Begrenzungslinien des Mittel- und Wurzelfeldes fast verloschen, Saum stark verdunkelt, Unterseite etwas heller, das Band innen an der Wellenlinie schmaler, Begrenzungslinien des Wurzel- und Mittelfeldes kaum wahrnehmbar, Fransen stark schwärzlich gewellt.

Fransen wie bei Deversaria, doch stärker schwarz gewellt; der Saum sehr dunkel, fast schwarz; vor dem Saume eine gelbliche (erste) Querlinie; dann folgt das schwarze Band, das bis zur Wellenlinie (dritte Querlinie) reicht; der Zacken dieser Linie wie bei Deversaria, der Mittelschatten (zweite Querlinie bei H. S., von der Wurzel aus gezählt) und die Begrenzungslinie des Wurzelfeldes (erste Querlinie bei H. S.) sehr schwach; Farbe lebhaft gelb, mit weit weniger schwarzen Schuppen als bei Deversaria.

Herr Forstmeister Wendlandt in St. Goarshausen erhielt von Herrn A. Bang-Haas eine Diffluata vom Taurus, die, wie er mir freundlichst mitteilt, im wesentlichen mit meinem Stücke der Diffluata stimmt; nur die Binde sei nicht so stark ausgeprägt und ausgefüllt wie bei meinem Exemplar.

Diffluata aus Ungarn (H. S.), Dalmatien[1]), vom Taurus.

---

[1]) Herr Landrat von Metzen teilte mir gütigst mit, dass auch er eine Diffluata, die mit meinem Stück genau übereinstimme, aus Dalmatien besitze.

Auf Tafel II. Fig. 8 und Fig. 9, ist noch Bisetata abgebildet; bei Fig. 9 reicht die schwarze Binde bis zur Wellenlinie, bei Fig. 8 ist diese breit und deutlich getrennt; letztere Form ist nach H. S. die gewöhnliche, bei uns kommen stets beide vor. Die Diagnose für den Fig. 9 abgebildeten Falter lautet;

Das schwarze Band bis zur Wellenlinie reichend, auf den Vdfl. stets, auf den Htfl. meistens, der Saum sehr dunkel, die erste Querlinie schwach, der Mittelschatten stark.

Diese durch starke Farbenkontraste ausgezeichnete Form verdient einen Namen; ich benenne sie nach Herrich-Schäffer, der zuerst auf sie aufmerksam machte, **ab. Schaefferaria.**

Codonia[1]) Quercimontaria Bastelberger.

aberratio: Intensiver rot, ohne Querstreifen.

Wurde von mir selbst in einem Stück (gen. aestiva) gefangen, auch in Übergängen unter 20 typischen Stücken erzogen. Von Bornich.

Codonia Punctaria L. ab. Pulcherrimata Fuchs.

Ein Stück, das mir Herr W. Roth in Wiesbaden aus seiner Sammlung vorlegte, gehört zu der ausgezeichneten ab. Pulcherrimata Fuchs; es stimmt mit dem Original genau überein. Im neuen Kataloge ist auch ab. Pulcherrimata Fuchs — wie so manche schöne Aberration — ganz inkonsequenter Weise nicht abgetrennt worden.

Codonia Porata F.

var. loc. (gen. aest.) Visperaria Fuchs wird im neuen Kataloge charakterisiert; Minor, vix nominanda, das ist unrichtig, denn Visperaria ist eine gute Lokalvarietät, die keineswegs überall vorkommt. Typisch ist sie nur im Wispertal, sonst kommen meist Übergänge vor. Visperaria ist nicht nur kleiner, sondern auch blasser, kaum gezeichnet, mit kleinen Ocellen.

---

[1]) Herrn Prof. Dr. Spuler verdanke ich die briefliche Mitteilung: „Codonia hat die Prior. vor Ephyra".

Gnophos Obscurata Hb.

Tafel II, Fig. 13.

var. Mediorhenana (nov. var.) Grösser, schwärzlich, fast zeichnungslos, statt der Binden feinere oder stärkere Punkte.

Als ab. Bivinctata beschrieb mein Vater im Jahrbuch 53 (1900) die Stammart, die sich unter v. Mediorhenana als Seltenheit findet. Letztere ist die gewöhnliche Form am Mittelrhein, wenn auch v. Argillacearia Stdgr., von der ich ein dänisches ♂ durch Herrn Bang-Haas besitze, nicht gerade selten auftritt. Mediorhenana unterscheidet sich von der Stammart durch die bedeutendere Grösse und die viel dunklere Färbung, statt der zusammenhängenden Streifen stehen an den Rippen feine, schwarze Punkte, die zuweilen etwas verlängert sind.

Var. Mediorhenana am Mittelrhein, die Stammart obscurata Hb., selten, var. Argillacearia Stdgr. häufiger unter ihr.[1])

Acalla (Teras) Decosseana Rössler.

(Rössler, Schuppenflügler S. 234, Tortrix Decosseana.)

Tafel II, Fig. 10 ♂ und 11 ♀.

Wenig grösser, Vdfl. des ♂ hellockergelb, mit gelblich brauner Binde, die in der Mitte abgebrochen ist, mit grösserem Fleck nach der Spitze zu, Vdfl. des ♀ dunkelockergelb, wenig rötlich getönt, mit etwas dunklerer Binde und deutlichem Fleck nach der Spitze zu. Htfl. auch des ♂ dunkelgrau mit helleren Fransen. Flügelspannung des ♂ 18 mm, des ♀ 16 mm.

Rössler stellt in seiner Beschreibung Decosseana (nach Decossé in Biebrich benannt) in das Genus Tortrix, trotzdem Zeller und Wocke sie für eine neue Teras erklärten; an einem Weibchen der

[1]) Stücke mit hellgrauen Flügeln (v. Calceata Stdgr. „alis cinereis") kommen auch vor, sie weichen von Argillacearia nur dadurch ab, dass die feine, bräunliche Bestäubung (meist sehr schwach) fehlt.

Decosseana steckt noch ein Zettel von Zellers Hand mit der Bemerkung: »Teras bei Aspers, halte ich für neu«. Im Kataloge der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebietes III. Auflage wird Decosseana als fragliches Synonym zu Fimbriana Thnbg. gezogen, was aber falsch ist, wie ich an Fimbriana Thnbg. und Decosseana, die sich beide in Rösslers Sammlung finden, konstatieren konnte.

Sie ist eine sichere Acalla (früher Teras) und gehört in die Verwandtschaft der Lubricana Mn., hat aber auch Ähnlichkeit mit Ferrugana Tr. Unter den zahlreichen Ferrugana Tr. der Rössler'schen Sammlung stecken neben ab. Tripunctana Hb., ab. Rubidana H. S., var. Selasana H. S. auch einige Tiere, die der Decosseana äusserst ähnlich sind; ein ♂ stimmt im Flügelschnitt und in der Färbung ganz überein, es fehlt aber der für Decosseana charakteristische Verlauf der Binde.

Decosseana Rössler ist mit Lubricana Mn., von der mein Vater eine Anzahl von Herrn Disqué in Speyer erhielt, nahe verwandt. Bei Decosseana ist die Zeichnung stärker, besonders der Fleck ist gross und viel dunkler als bei Lubricana Mn. Die Farbe des ♂ viel heller, des ♀ noch dunkler als bei Lubricana, Htfl. wie bei Lubricana. Vielleicht ist Decosseana nur eine var. loc. letzterer. Die Originale der Decosseana befinden sich im Naturhistorischen Museum zu Wiesbaden.

Eriocrania Chrysolepidella Z.*[1]).

Herr Dr. Rebel in Wien, dem ich mit Cuc. Linosyridis auch einige Eriocrania-Arten zur gütigen Begutachtung vorlegte, bestimmte darunter eine Er. Chrysolepidella Z., die ich als eine mir unbekannte, wahrscheinlich neue Art eingesandt hatte. Das Tier stimmt gut zu von Heinemanns Diagnose, ob sie aber an Buchen lebt, wie von Heinemann angibt, konnte nicht festgestellt werden, da die Eriocraniidae hier meist aus hohen Tannen, die vereinzelt in einem aus Eichen, Buchen, Birken und Zitterpappeln bestehenden Laubwalde stehen, aufgescheucht werden. Nur bei warmem Wetter sitzen sie ab und zu an der Nahrungspflanze, viel häufiger noch an Eichenstämmen.

[1]) Mit * bezeichnete Arten sind für Nassau neu.

Eriocrania Argyrolepidella nov. spec.*).

Vdfl. kurz und schmal, mit sehr zahlreichen silbernen Schuppen bestreut, wenig purpurn, mit grossem länglichen Fleck, Htfl. auch an der Wurzel dunkel.

Von der Grösse der Purpurella, doch von ihr durch die ganz andere Färbung verschieden, mit Chrysolepidella hat sie den purpurnen (nicht violetten) Glanz gemeinsam. Nur am Vorderrande hat sie einige violette Schuppen, die kleine Flecken bilden; der grösste von ihnen steht immer dem Analfleck gegenüber. Die silbernen Schuppen sind vor der Spitze besonders zahlreich; sie erscheinen in 4 Reihen, je 2 zu 2, parallel angeordnet. Jedoch tritt diese Anordnung nur bei den reinsten Exemplaren deutlich hervor. Zwischen den Reihen stehen noch weitere silberne Fleckchen. Mit Sangii Wood ist das Tier nicht identisch, soweit man nach der Beschreibung urteilen kann. Von Bornich; 11 Stück gefangen meist an Espen; vielleicht die Raupe an diesen.

Eriocrania Sangii Wood (an spec. propr. ?).

Zu 2 Stücken, die ich Herrn Dr. Rebel als Purpurella einsandte, bemerkte er: »Scheint mir verschieden zu sein; vielleicht ist sie Sangii Wood, die ich nur nach der Beschreibung kenne.«

Mir scheint das Tier eine eigene Art zu sein, sicheren Aufschluss wird nur zu erwarten sein, wenn es mir gelingt, noch mehr Stücke zu fangen.

Eriocrania Kaltenbachii Wood

scheint auch hier vorzukommen. 4 Exemplare[1]) stimmen gut zur Beschreibung; sie wurden zwar an Birken gefangen, doch stehen in deren Nähe weit mehr Haseln, sodass auch an diesen die Raupe gelebt haben kann. (Kaltenbachii lebt in England an Haseln.)

---

[1]) 2 Stücke, die unter dem Namen Kaltenbachii in der Sammlung meines Vaters steckten, wurden von Herrn Dr. Rebel für Purpurella Hw. erklärt. Sie sind einfarbig violett, ohne Fleck. Da hier an Birken mindestens 3, vielleicht 4 verschiedene Minen von Eriocrania-Arten vorkommen, wäre es immerhin möglich, dass noch eine neue Art vorliege.

Tafel II.

Fig. 1. Vanassa C. album L. aberr.

Fig. 2. Cucullia clarior Fuchs.

Fig. 3. Cucullia anthemidis Gn.

Fig. 4. Cucullia linosyridis Fuchs ♀ (ab.).

Fig. 5. Cucullia linosyridis Fuchs ♂.

Fig. 6. Acidalia deversaria H. S. ab. Laureata Fuchs.

Fig. 7. Acidalia diffluata H. S.

Fig. 8. Acidalia bisetata Tr.

Fig. 9. Acidalia bisetata ab. Schaefferaria Fuchs.

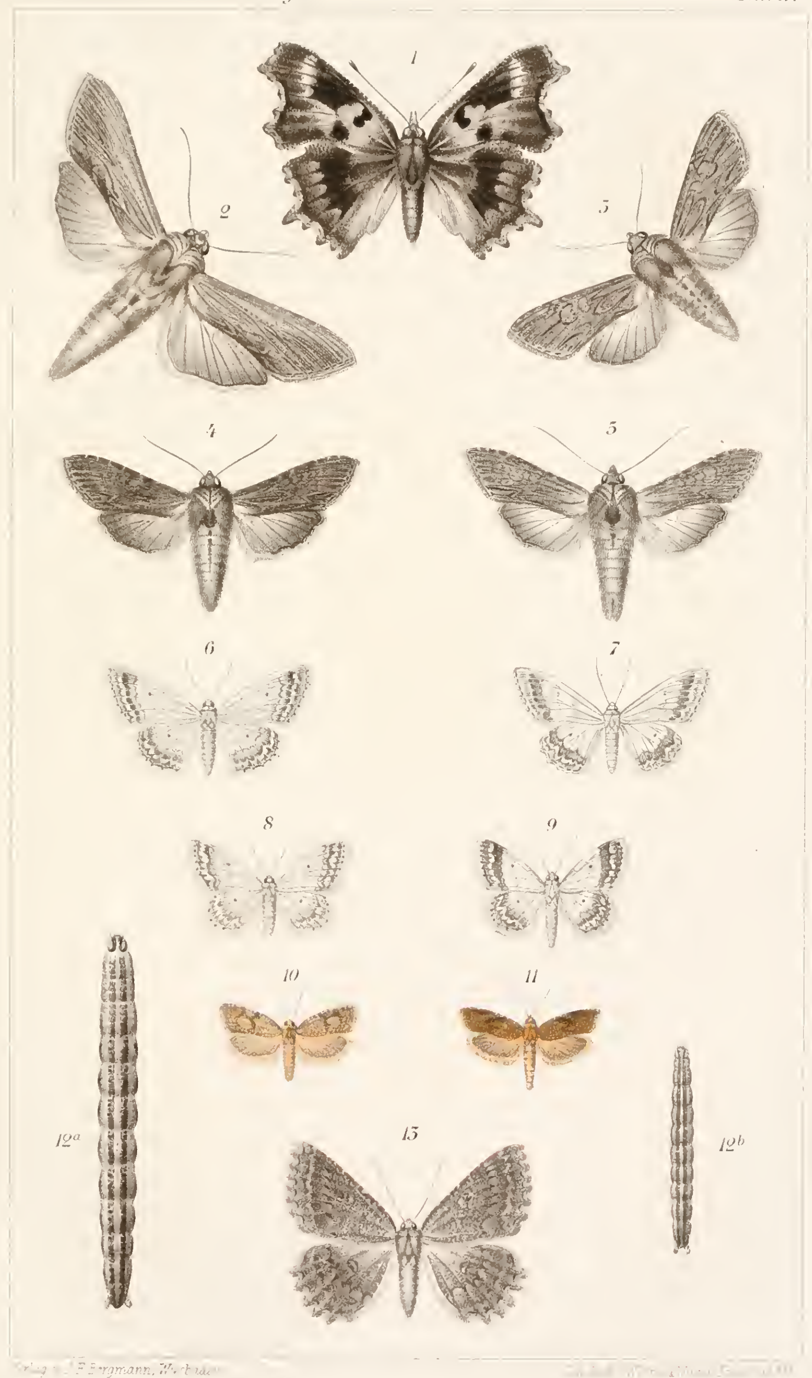
Fig. 10. Acalla Decosseana Rössler ♂.

Fig. 11. Acalla Decosseana Rössler ♀.

Fig. 12a. Cuc. linosyridis Raupe, gross.

Fig. 12b. Cuc. linosyridis Raupe, klein.

Fig. 13. Gnophos obscurata Hb. var. mediorhenana Fuchs.


1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12ᵃ
12ᵇ
13